

führen. Wenn auch die serbischen Truppen aus Angst vor den Unterseebooten die Landreise vorziehen, so kann dies doch unmöglich ein genügender Grund sein, um von Griechenland einen solchen Akt der Selbstentmannung zu fordern, wie es

Innerhin war er der sichbarste. Und auch der Sieg, der da errungen wurde, blieb deutlicher, ungewisserhafter feststellbar als viele andere Siege, die da und dort im weitesten Deutschland erstritten wurden. Mögen darum auch Hunderte von anderen Geistes erlösend mitgewirkt haben, Brahms und Schlenker gehen ein für allemal als die ruhmvollen Feldherren und Führer der Jugend von anno neungis.

Gleich Otto Brahms war auch Paul Schlenker aus der Schule des temperamentvollsten und glänzendsten Geistes unter den neuen Literaturhistorikern, des Oesterreichers Wilhelm Scherer, hervorgegangen. Seine kritischen Arbeiten sind denn auch immer von einer Lebendigkeit des Ausdrucks, die unmittelbar einleuchtet. Niemand ist Paul Schlenker lehrhafter, troden oder langweiliger gewesen. Sein Vortrag ist von anschaulicher Kraft und wird gelegentlich von einem breiten, humorisierenden Behagen erwärmt. Was am meisten für seine literaturkritischen Arbeiten einnimmt, ist die Hingabe an die Sache, für die Schlenker eintritt. Er ist durchaus erfüllt von ihr, hat keinen anderen Gedanken als den, seinen Gegenstand mitzuteilen, und es ist ihm nie eingefallen, die eigene Person selbstgefällig und ruhmredig in den Vordergrund zu rücken. Er ist von Ideen, Angengrüber und Hauptmann angefangen bis zu Schopenhauer für zahllose Begabungen zu Feld gezogen, sein Wort, dem ebenso viel Wirkungskraft wie Einfluss zu eigen war, ist oft und oft für junge und werdende Künstler laut geworden, aber niemals hat er, wenn dann der Erfolg zur Rückschau Anlaß gab, auf sich selbst gezeigt, wie wir das von so manchem Erinnerungsschreiber und Retrospektisten erleben. Schlenkers Kunstgeschmack ist durchaus niederländisch gewesen. Das vollkommene Charakteristische, die Besse, die im Arbeitsgewand unmittelbar aus dem Alltag hervortritt, die erdhaft wurzelnde Natürlichkeit, durch Dialekt und Sitten landschaftlich bestimmt, fanden seine Liebe und sein tiefstes Versehen. Der stilistischen Form, der Prunkfarbe historischer Gesehnisse und dem erhöhten Ton der Versprache stand er, nach seinem eigenen Bekenntnis, ein wenig mißtrauisch gegenüber. Mit dieser Wesensart war Schlenker der georgene kritische Meister des

einer neuen Generation zu vollstreden. Seit dem Auftreten Darwins hatte die Naturwissenschaft ungeheure Erkenntnisarbeit geleistet, seit Marx und Lassalle war das soziale Denken vom Grund aus verändert worden. Eine neue Weltanschauung wurde aus diesen beiden unversieglich sprudelnden Quellen geschöpft, ein neues Gewissen regte sich in den Menschen, alte Verantwortlichkeiten wurden mit fürchbarem Angewinn abgegittelt, neue, unermesslich schwere Verantwortung wurde auf bisher christlich gesicherte Haupter geladen. Die Begriffe von Recht und Unrecht, von Gut und Böse waren ins Schwanken geraten und mußten auf neuen Fundamenten in neuer Ordnung errichtet werden. Die brennendsten Gedanken dieser jungen Zeit glühten in Jenseits „Gespensier“, in denen der Sohn die Sünden der Väter blüht; die wichtigsten Gesinnungen dieser Zeit spiegelten sich in Hauptmanns „Weber“, die Konflikte, von denen die heranwachsende Generation erregt war, die Abrechnung, nach der sie düstete, trat in Angengrüber, „Dienstem Gebot“ hervor. Was sollte dieser Zeit eine abgelebte Epigonentum, die unter dem Deckmantel großer Traditionen glorreich Geschaffenes zum so und so vielen Male wiederholte? Man verlangte von der Jugend, die nun auf den Plan trat, sie solle überlebte Schönheitsideale gelassen, bestehende Sittengesetze respektieren. Die Jugend meigerte sich. Denn sie trug ein anderes Ideal von Schönheit in sich und hatte andere Begriffe von Geseh und Sitten. So begann der Kampf. Er wurde an zahllosen Fronten geführt und man macht sich heute kaum eine Vorstellung davon, wie tiefgehend und wie erbittert dieser Kampf gewesen ist. Der Kampflasse breit, schmerrhaft und trennend in den Schulen, auf den Akademien, in der ganzen Presse, an allen Unversitäten, in fast sämtlichen Schichten der Gesellschaft und beinahe an jedem Familienmitglied. Wie denn aber das Theater immer die anschaulichste und einprägsamste Form eines Gesehens gibt, so denken wir in Erinnerung jener Zeit zunächst immer wieder an Otto Brahms und Paul Schlenkers Berliner „Freie Bühne“, als sei das der einzige und entscheidende Kampfsplatz gewesen.

Paul Schlenker.

Gegen Ende der achtziger Jahre wurde in Berlin eines Abends ein seltsames Stück gespielt, das ganz und gar anders war als die vielen landsläufigen Stücke, die dem Publikum von damals gefielen. Es hieß „Die Wildente“ und der Verfasser, den die breite Menge noch nicht kannte, saß mit zwei jungen Schriftstellern in einer Loge, um Eignung und Launen als Hahnar Eddal zu sehen. Nur wenige Leute ahnten an jenem Abend, daß dieses Stück zu den Werken gehörte, die eine Umwälzung in der dramatischen Dichtung Europas hervorrufen würden. Nur ganz wenige begriffen, daß mit dem Hahnar Eddal zum ersten Male seit Shakespeares Hamlet ein neuer Charakter den Charaktertypen der Schaubühne bereichernd hinzugefügt war. Die beiden jungen Literaten, die bei Henrik Ibsen in der Loge saßen, mußten, was für ein Ereignis sich hier vollzog. Otto Brahms und Paul Schlenker waren in Bereitschaft, die neue Kunst des nordischen Dichters zu verkünden, dem einsam und ohne Versehen alt gewordenen Meister Gesehskraft und Ruhm zu werben und der nachdrängenden Jugend den Weg zu bahnen.

Die Literaturepöche, die von Brahms und Schlenker eingeleitet wurde, die wir in Berlin und in Wien als lebedigste Gegenwart miterlebten, ist nun schon zur historischen Vergangenheit geworden. Frühzeitig ist Otto Brahms aus dem Dasein geschieden. (Kurze Wochen, nachdem Gerhart Hauptmanns fünfzigster Geburtstag mit rauschendem Jubel gefeiert worden war.) Und Paul Schlenker folgt ihm jetzt, frühzeitig, ins Grab. Dennoch kann man von beiden, von Brahms wie von Schlenker sagen, daß sie ihr Lebenswerk vollbracht haben.

Wenn in das Stück beschieden gewesen, die Vorkämpfer einer neuen Jugend zu sein, den pochenden Willen